

lich die ganze österreichische und süddeutsche Bundesarmee ersetzen können, wenn er in Verwickelungen mit dem Ausland geräth. Und darum tritt auch unser Land nicht mit Freuden, wie der Herzog von Meiningen, in diesen Bund, sondern weil es durch die Macht unabwendbarer Thatfachen an ihn gewiesen ist. Wohl wird es für sich in ihm durch eine starke Hand geschützt sein, aber man denkt in Sachsen nicht bloß sächsisch, sondern auch deutsch, und beklagt deshalb das Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland sowie die Trennung des Südens vom Norden doppelt, weil man nicht sieht, ob und wie und wann die zerrissenen deutschen Glieder wieder zu einem Körper vereinigt werden können, indem Preußens System „moralische Eroberungen“ ausschließt und doch Niemand einen neuen Krieg Deutscher unter Deutschen herbeiwünschen wird.

Der Bund war freilich ungenügend und abgelebt; es fehlte ihm das volksthümliche Element, die bisherigen Reformversuche waren gescheitert, als Gewinn des Krieges bleibt nach dem Zusammenbruch des alten Bundes doch das Parlament aus allgemeiner Volkswahl. Aber ein Parlament für ganz Deutschland hätte Preußen auch ohne Krieg durchsetzen können, wenn sein Bundesreformvorschlag nicht den Ausschluß Oesterreichs aus dem Bund verlangt hätte. Weder Oesterreich noch die Mittelstaaten verhielten sich anfangs ablehnend, und wie der Kaiser Franz Joseph auf dem Fürstentag zu Frankfurt im Laufe einer Woche mit den deutschen Fürsten die Reformacte zu Stande gebracht hatte, so würde Preußen auf friedlichem Wege gewiß nicht